Vorwort zur Idealstadt Villingen

Aus der Abbildung 1 geht vermutlich eine unscheinbare Stadt hervor. Erst dann, wenn man die Schiefwinkligkeit hinterfragt, eröffnet sich ein städtebaulicher Kosmos einzigartiger Güte. Warum aber wird dieses innere und äußere Ordnungsprinzip weiter erläutert.

Günther Benisch und Norman Foster haben im zeitlichen Versatz zweimal den Bundestag gebaut. Behnisch hat vehement bestritten, dass er die Glasfassaden als demokratisch „transparent" symbolisch gebaut hat. Ebenso Foster der seine gegenläufige Wendelrampen als Zeichen der Wahl in der Demokratie ansah. Picasso lehnte es Zeit Lebens ab den Begriff „Kubismus" für seine Kunst ab 1907 anzunehmen. Die Bibliotheken sind jedoch voll und beschäftigen sich mit diesen symbolischen Fragen. Warum erläutert der Künstler nicht sein „inneres" Werk? Dies überlässt er dem Betrachter. Dies war vor 1 000 Jahren so und ist heute entsprechend. Der aufmerksame Betrachter kann den Münstervierteltelwinkel von 72° auch vor Ort ablesen oder im Plan des Festungsbaumeister Gumpp von 1692. Es liegt am Betrachter, was sich tatsächlich mit den damaligen Mitteln und gesellschaftlich religiösen Bezügen am Stadtgrundriss ergibt. Die erste grundlegende Frage des Winkel von 72° (Fünferteilung) in einem Ort von vier Stadtviertel, führt unter Berücksichtigung der Himmelsrichtungen (5°,13°) zum Wesen dieser Stadt, das nur einem menschlichen, künstlerischen allerdings unbekannten Geist zuzuordnen ist.

Zu Villingen gibt es zahlreiche Ansätze. Jenisch (Landesdenkmalamt BW) geht für Villingen von einer gewachsenen Stadt aus, was auszuschließen ist, da es keine chaotischen (amorpher Umriss) Elemente in ihr gibt. Humpert sieht eine Planstadt, dessen Ansatz eines Rechteckes mit Zentrumspunktes in einem untergeordneten Viertel sich zeigt, auch von einem damaligen Planer so nicht angelegt werden konnte.

Der Ansatz der vorliegenden Arbeit bezieht sich auf das Münster-viertel-„fünftel" .

Die daraus sich ergebenden Winkel- und Zahlbezügen, wären ohne Bezug und symbolischen bzw. musikalischen Gehalt eine reine geometrische Figur die für sich schon zu einem einzigartigen künstlerischen Gehalt sprechen würde. Mit den christlichen Zahldeutungen und Musikzahlen (auch Pythagoras) wird dieses Einzigartige auf eine noch höhere Ebene implementiert.

Die „Entdeckung" dieser Stadt ist eigentlich nichts Ungewöhnliches. Man benötigt Grundkenntnisse der Musik, der Religion, der Architektur, des Städtebau, der Kunst und der Beweisführung in der Naturwissenschaft. Alles Genannte ist in irgend einer Form ersetzbar. Was jedoch nicht fehlen darf, ist die Betrachtung eines einzigartigen Bildes (Bild 1), dem man nur eine gewisse Schönheit zuweisen kann, um eben diese Schönheit zu enträtseln (vergl. entdecktes Gemälde von Leonardo da Vinci). Ganz wird es mir nach rd. 20 Jahren nicht gelungen sein, da es auch in meiner Darstellung mögliche Näherungswerte, wie üblich in der Naturwissenschaft, gibt (Theorie- Praxis).

Die Idealstadt Villingen

Inhalt

Idealstadt

Christliche Zahlen 5,13,72

Münsterstellung 3,4,6

Musikalische Zahlenverhältnisse Quarte 3/4, 2/3, etc.

Planungsstadt

Oval

Kreuz

Inneres System

Quadratstruktur

Turmstellungen

Straßenhierarchie

Gebäude

Parzelle

Traufstellung

Lochfassade

Dach- Fassadeneinbauten

Sockel

Syntropische Erneuerung

Gewachsene Stadt

VL- Schwenningen

Newton- Fraktal

Bifurkation

Amorpher Umriss

Entropische Erneuerung

Bildergalerie

Idealstadt

Die einzigartige ideale Villinger Stadtanlage

Das Superzeichen

Abbildung 1

Die Stadt Villingen ist in vier Viertel geteilt. Allerdings betragen die Winkel nicht 90°, sondern 72° und 108°. Ein geometrisches System welches Fünfecksegmente (5) und die Zahl 4 (360/90= 4) vereinigt. Warum? Warum ist das Kreuz nicht rechtwinklig? Warum haben die Straßen verschiedene Längen? Warum ist die Kirche nicht geostet? Jede Frage eröffnet eine neue Frage, wenn man dem Wesen dem Sein der Stadt näher kommt bzw. will. Dies gelingt, wenn wir uns in die Zeit zurückversetzen in der die Stadt entstanden ist, deren Elemente aber auch heute noch ablesbar sind.

Bertholdo der wahrscheinliche und hervorgehobene Gründer der Stadt Villingen bekam von Kaiser Otto III ein Markt-, Münz- und Zollrecht im Jahr 999. Die ersten Münzen sind aus rund dem Jahr 1040 nachweisbar. Somit ist offensichtlich, dass Bertholdo die Stadt mit geplant hat, denn er hatte die engsten Beziehungen zur kaiserlichen intellektuellen Umgebung. Zum Wirken von Berthold in dieser Beziehung gibt es verschiedene Ansätze (Althoff, Landesdenkmalamt BW). Wir gehen deshalb von einer unbekannten Person aus die die Stadt Villingen geplant haben muss.

Brigachplateau

Das Plateau des Brigachknie (Abbildung 2) reicht nördlich vom Dattenberg bis südlich nach Marbach. Dazwischen sollte die neue Idealstadt Villingen geplant und umgesetzt werden (Pfeil). Rund 1 km südlich liegt die „Alte Stadt" Villingen. Um die Trägheitsmomente der Übersiedlung einer Bevölkerung zu überwinden, war es notwendig ein Superzeichen einer einmaligen Stadt den „alten" und „neuen" Bürgern anzubieten. Die Bevölkerung war tiefgläubig. Der Ablauf der vorgegebenen 1 000 Jahre in der Johannesoffenbarung (Apokalypse) war eingetreten und man musste mit dem Wiederauftreten des Teufel rechnen. Deshalb benötigte man Schutz. Wenn man umfassende Rechte (Markt, Münz, Zoll) besitzt, so liegt doch der Gedanke nahe, diese Rechte in einer Stadt zu fassen, so dass die Bürger auch davon überzeugt sind, mit einem übergeordneten idealen Ansatz, der sich in der Stadt, finden muss.

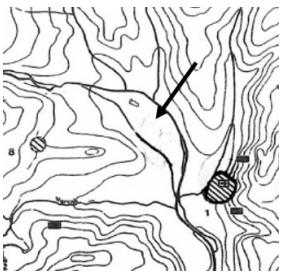

Abbildung 2

Baumeister wären in der damaligen Zeit in der Lage gewesen eine Stadt exakt nach den Himmelsrichtungen auszurichten, denn das Baugrundstück war flach, die Sonnenstände wären exakt vorgegeben und die Luftzirkulation wäre optimal gewesen. Außerdem wäre die Lage der Kirche „von sich" aus geostet.

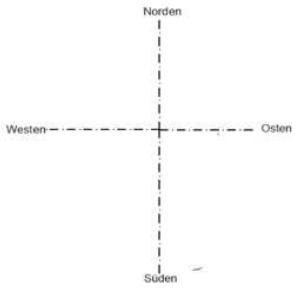

Abbildung 3

Was bedeuten die Himmelsrichtungen (Abbildung 3) für die Mehrzahl der heutigen Bevölkerung. Damals hatte die Oberschicht die Bibel gekannt, aus der zu entnehmen ist:

Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde jammern und klagen und sie werden den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden und sie werden und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Himmelsrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum anderen."

Eine schönere Darstellung kenne ich nicht zu den Himmelsrichtungen. Und so müssen die genannten Gradzahlen wie 5,13,72 etc. auch gedeutet werden, nämlich in Beziehung zur biblischen Definition der Himmelsrichtungen. Humpert hat auf dem freien Feld nachgewiesen (Plateau), dass die Stadt Villingen mittels Seilschlägen exakt, damals, so aufgerissen werden kann und konnte, wie sie gebaut wurde und wie sie 1000 Jahre später, heute noch teilweise, so vorhanden ist

---

Was wir jedoch vorfinden ist das Pentagramm Segment (Abbildung 4; 72° - Fünfer Teilung; 360°/5=72°) in einer Viererteilung (Himmelsrichtungen). Dieses Segment wird mit zwei Winkeln (5°,13°) zu den Himmelsrichtungen definiert.

Entwurfsideal

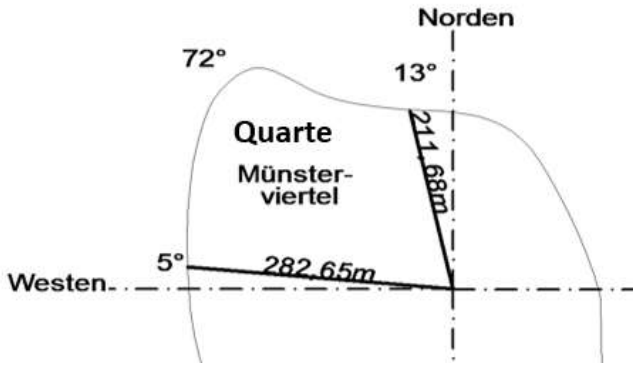

Abbildung 4

Abbildung 4 zeigt das Wesen das Sein der einzigartigen künstlerischen Leistung der Stadt Villingen (B1-4). Die meisterhafte, übergeordnete und einmalige Kombination von christlichen und musikalischen Zahlverhältnissen in einer Stadtanlage aus dem frühen Mittelalter (s.a. Abb. 1).

Die Flucht der ersten Straße (Rietstraße, 282,65 m) ist um 5° zur Ost- Westrichtung geneigt. Die Flucht der oberen Straße (211,68m) ist um 13° Grad gegenüber der Himmelsrichtug geneigt. Die Zahl 5 bedeutet in der christlichen Zahlenlehre, z.B. die fünf Wundmerkmale Jesus, Die zehn Gebote auf zwei Schrifttafeln, die fünf Bücher des Mose etc. Die Zahl 13 bedeutet 1 über 12, also Jesus über den 12 Apostel. Hier sind die 12 Apostel noch mit Judas, also menschlich, definiert. Die 11 Apostel, also ohne Judas sind als rein, also göttlich, anzusehen. 36 Paare von Jüngern (72) werden in die Welt gesandt, um die Lehre Jesu in weiter zu tragen.

Systemübertragung in 4 Orte

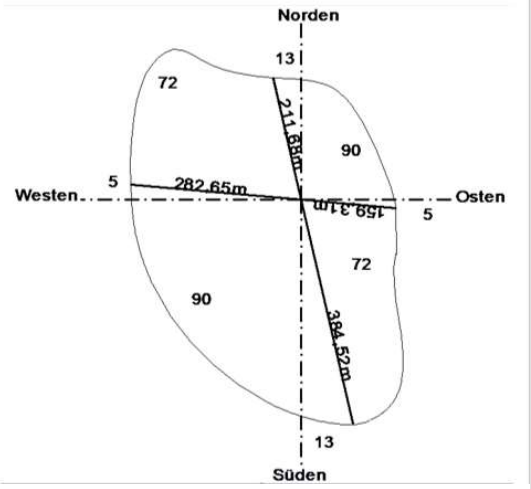

Abbildung 5

Die Längen der beiden o.g. Straßen (Abbildung 4) stehen im Verhältnis einer Quarte (211,68m/ 282,65m) und damit ist auch die Ungleichheit der beiden Straßen gezeigt und durch einen künstlerischen musikalischen Ansatz begründet. Die Längen werden definiert vom Mittelpunkt zu den 2 Türmen (Innenseite. Ästhetik; B3), als Quartenverhältnis bzw. Quintenverhältnis (Abbildung 5 und 6). Hier spielt es keine Rolle, welches kleinstes Maß (Fuß, Meter etc.) diese Maße besitzen, da nur das Verhältnis der Masse, also Quarte (0,75) bzw. Quinte (Winkel 0,666) etc. von Bedeutung sind.

Das System des Münsterviertel kann auf die weiteren Viertel übertragen werden, so dass die Sinnfälligkeit der christlichen und musikalischen Zahlen (Abbildung 5) im Ansatz erkennbar sind.

In der Abbildung 6 sind die Verhältnis-Längen der vier Hauptstraßen aufgelistet.

Die Geschichte der Quartenharmonik geht auf die Griechen zurück. Sie nannten das Quartintervall Syllabe und später Diatessa, also durch vier bzw. aus vier. Sie bildete das Rahmenintervall in der griechischen Musiktheorie (Tetrachord (C-F von unten C-G von oben). Im *Mittelalter* gehörte die Quarte zu den wohlklingenden empfundenen Gruppen von Intervallen, zu welcher auch die Quarte zählte. Seit dem 12. Jahrhundert begriffen Komponisten und Musiktheoretiker sie dann im Falle eines Auftretens zwischen der untersten Stimme und einer Oberstimme als auflösungsbedürftige Dissonanz. Im 13. Jahrhundert stand die Quarte zusammen mit der Quinte in der Mittelposition der *concordantiae mediae*, bis sie im 15. Jahrhundert schließlich als echte Dissonanz gehört wurde und damit ganz aus der Gruppe der *concordantiae* ausschied.

Tabelle 1 Straßenverhältnisse

Musikalischer Urgrund der Stadt

Rietstraße-Bickenstraße / Oberestraße-Niederestraße

441,96m / 596,20m = **0,741 ≈ 0,75 (F-Bb)**

Rietstraße / Niederestraße

282,65m / 384,52m = **0,735 ≈ 0,75 (Bb-Eb)**

Oberestraße / Rietstraße

211,68m / 282,65m = **0,748 ≈ 0,75 (Eb-Ab)**

Bickenstraße / Oberestraße

159,31m / 211,68m = **0,752 ≈ 0,75 (Ab-Db)**

Bickenstraße / Niederstraße

159,31m / 384,52m = **0,414 (Db- (E,F,Gb)**

Abbildung 6

Also in der Zeit, um das Jahr 1000 war die Quarte ein wohlklingender Ton, den man auch, als Verhältnis, als Entwurfsspezifische Größe verwenden konnte, wie in Villingen gezeigt wurde bzw. wird Die gezeigten Systemzeichnungen basieren auf der Grundkarte des Vermessungsamtes (Abbildung 7) Villingen- Schwenningen. Die Maße und damit die Verhältnisse wurden mittels eines CAD- Systems ermittelt.

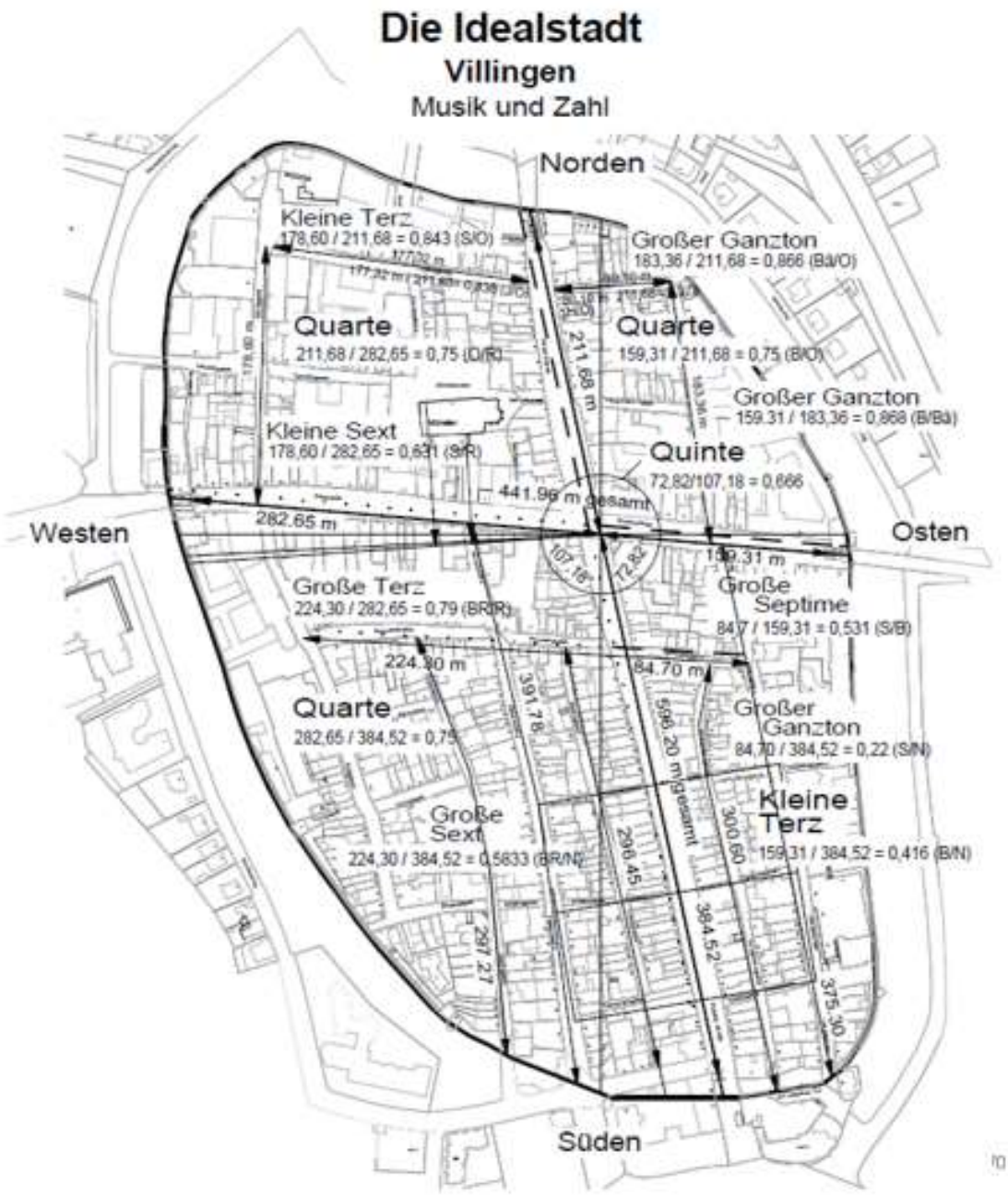

Abbildung 7

Darin sind die vollständigen musikalischen Verhältnisse dargelegt. Die Längen wurden mittig zur Straße bzw. zu den Türmen ermittelt und bilden damit ein einmaliges Entwurfssystem. Es liegt in der Natur des Bauens, dass zwischen der Idee, also dem Entwurf und der Ausführung, also dem Objekt selbst, geringe bzw. geringste Differenzen bestehen können, vor allem in einer Stadt. Ein Nachvollziehen des Entwurfes setzt eine gewisse Kenntnis der Stadt voraus.

Münsterstellung Zahlen 3,4,6

Das letzte wichtige christliche Problem am Villinger Idealgrundriss zeigt wie das Münster in den einmaligen Stadtgrundriss mittels den christlichen Zahl 3,4,6 eingebunden ist. So wie die Darlegung zum Münster eine unsicherere Näherung (Vorgäberbau archäologischer Befund, 6) der Problematik darstellt, so war dies bei den vorangegangen jedoch gelösten Zahlen (5,13,72) eine gesicherte Näherung (Grundkarte Vermessungsamt). Wir Heutigen sind solchen mystischen-symbolischen Zahlen- „Codes" und deren ableitbaren Bedeutungen aus der Bibel teilweise fremd, bei der Einordnung in der heutigen Zeit. Wir müssen uns jedoch in die damaligen gesellschaftlichen Schichten einfinden, speziell dann, wenn der soziale Kontext durch die Religion (Gott) geprägt ist. Erst dann bekommen die gefundenen Zahlbeziehungen einen übergeordneten Sinn in religiöser Sicht (christliche Zahlen) und die musikalischen Zahlbeziehungen (Quartenharmonik), die vorwiegend in der Kirche angewendet wurden.

In Abbildung 7 ist die Lage das Münster zur Gesamtstadt zu sehen. Das Vorgängergebäude hat keine orthogonalen Beziehungen zu den Himmelsrichtungen (geostet), aber auch nicht zum Pentagramm Segment. Daraus lässt sich vermuten, dass das Münster willkürlich dort steht, wo es steht. Sein Standort wäre wohl Zufall. Das Münster hätte keinen inneren Zusammenhang zur Kernstadt, zur Idealstadt. Einem solchen Ansatz müsste man zustimmen, wenn es damals nicht die christlichen Zahlen gegeben hätte, nach denen man hätte bauen können und wie es in Villingen der Fall war.

Abbildung 8 zeigt den Vorgängerbau des Münster (schwarz) und den Grabungsstand zwischen Vorgängerbau (schwarze Mauer) und dem noch heutigen Bau (heller Mauer). Die Gradzahlen betragen für den heutigen Bau zur West-Ostachse 3° bzw. 4° und für den Vorgängerbau ebenfalls zur West- Ostachse 6° (Abbildung 9). Daraus ist damals die Bedeutung der Kirche ablesbar, in der die Zahl drei die Trinität symbolisiert und vier die Ordnung. Rund 100 Jahre früher galt die Zahl sechs, als Verkündungsoption mit dem Symbol des Menschen, anstatt der Trinität. Also das Schwache und die Sünde und das Böse stecken in der Zahl 6. Also die Angst vor dem Teufel (Johannesoffenbarung). Also das Tripel der Zahl sechs führt zu 666, welches dann „das Tier" darstellt. Und die Doppeldeutung der Quinte (2/3 = 0,666). Zunächst verkündet die Kirche die Bezwingung des Bösen und führt dann zur Verkündung des Guten.

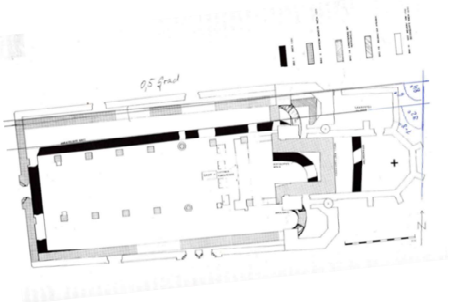

Abbildung 8

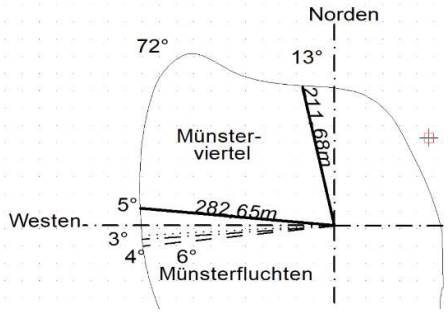

Abbildung 9

Planstadt

Warum ist Villingen eine Idealstadt und nicht nur eine Planstadt? Planstädte folgen in erster Linie euklidischen geometrischen Gesetzen. Palmenova, Freudenstadt, Mannheim, Brasilia etc. sind Planstädte. Idealstädte haben einen symbolischen (Karlsruhe) Hintergrund (z.B. Herrscher, Schlossturm). Eine Planstadt ist eine Stadt oder ein Stadtteil, deren Grundriss ein deutlich erkennbarer Plan zugrunde liegt. Dies erfordert, dass die bebaute Fläche zur Planung völlig frei („auf der grünen Wiese") war. Dies wurde zu Villingen schon auf dem Plateau des Brigachknie (Abbildung 2) gezeigt bzw nachgewiesen.

Einige nicht vollständige nachfolgende Elemente zeigen, dass Villingen eine Planstadt ist bzw. sein muss. Plan- und Idealstadt bedingen sich miteinander, denn ohne Plan ergibt sich keine Idealstadt, da diese auf einem außergewöhnlichen ideellen Ansatz beruht. So ist es bei Karlsruhe der Schlossturm der in der Mitte des fächerförmigen Kreises ausgebildet ist und damit die Macht des Herrschers symbolisiert.

In Villingen sind es wie gezeigt die christlichen und musikalischen Zahlverhältnisse die eine religiöse, musikalische und damit künstlerisch hochwertiges Stadtensemble darstellt.

Die wichtigsten Planungselemente

Oval

Das Oval ist eindeutig nicht amorph, so wie dies bei gewachsenen Städten mit einem amorphen Umriss der Fall ist. Der amorphe Umriss ist das wesentliche Erkennungszeichen einer gewachsenen Stadt. Dies ist nachzuvollziehen im Buch 2 im Vergleich der Städte Urkundenstädte, Marktrechtsstädte, Zähringerstädte, Oberzentrumstädte mit einem rund 1 200 Jahre währenden Entwicklungsprozess.

Abbildung 10

Das Kreuz

Das städtebauliche Superzeichen der Stadt Villingen ist das Straßenkreuz. Auch als Zähringerkreuz bezeichnet. Viele auch die Namensgeber wissen allerdings nicht, dass das Kreuz und deren Schenkel nicht auf dem Winkel von 90° beruht. Villingen dient den Zähringerstädten als Vorbild.

Abbildung 11

Die Abbildungen 10 und 11 (Oval; Kreuz) sind die klarsten Elemente einer Planstadt, da diese am Objekt selbst erfahrbar sind und die Bürger diese objekthafte Darstellung verstehen können. Allerdings wird die Frage nach dem Pentagrammsegment (72°), also dem Ideal, nur durch Erläuterung eingängig werden (Plan bzw. Lederhaut).

Das orthogonale innere System

Das innere orthogonale lineare Straßensystem besteht aus 4 Hierarchien mit 2 Straßensystemen und 2 Gassensystemen, die sich vorwiegend im südlichen Bereich finden.

Abbildung 12

Das nördliche System

Das nördliche schiefwinklige System zeigt die Verbindung zum Winkel von 72 °.

Abbildung 13

Quadratstruktur

Die Quadratstruktur im Süden ist durch gewachsene Vorgänge nicht erklärbar. Deshalb muss sie grundlegend im Entwurfsprozess mit entwickelt worden sein.

Abbildung 14

Turmstellungen

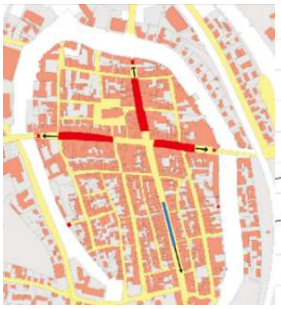

Abbildung 15

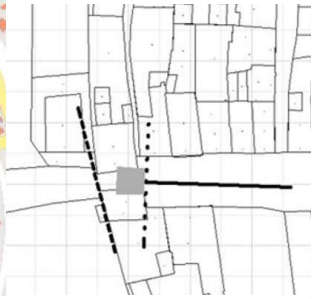

Abbildung 16

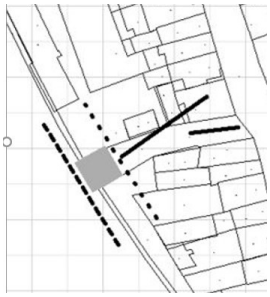

Abbildung 17

Wären die Türme der Stadt Villingen Wehrtürme, so müssten sie tangential zur Stadtmauer gebaut worden sein (Abbildung 17). Dies ist aber nicht der Fall, denn die Türme sind mit ihrer Schaufläche (Abbildung 16) zu den jeweiligen Hauptstraßen gerichtet und haben damit einen ästhetischen einen künstlerischen Anspruch.

Straßenhierarchie

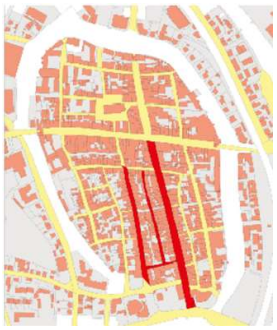

Abbildung 18

Die Straßenhierarchie wird gebildet mit Hauptstraße, Nebenstraße und Hauptgasse und Nebengasse. Wie auch heute ist wie damals ein soziales Gerüst definiert in denen sich nach jeweiligen Stand die Bürger ansiedeln.

Gebäudeelemente

Denkt man sich die modernistische Stahlleuchte in eine gewachsene Stadt, so erkennt man ein einmaliges Fassadenbild in der Idealstadt Villingen. Das Gesetz ist einfach: Parzelle, Traufstellung, Lochfassade, kleine Dach- und Fassadeneinbauten, Sockel. Zur Erlangung der Vielfalt ist auf jeder Parzelle eine geringfügige Elementvariation möglich. Das Landesdenkmalamt glaubt, dass man solche Fassadenbilder nachstellen kann. Dies, ist jedoch nicht auf mehreren

Abbildung 19

zusammengefassten Parzellen möglich, die zu einer Walt Disney Architektur führen, sondern nur auf der EINZELPARZELLE. Diese bauliche Einzelparzellenfortbildung ist als syntropische Erneuerung anzusehen.

Gewachsene Stadt

Das Landesdenkmalamt Baden- Württemberg definiert in seiner Schrift „Die Entstehung der Stadt Villingen" auf Seite 191, dass Villingen anhand zweier Motten (Abb. 16) entstanden ist. Die Entstehung aus einer Planungsabsicht wird durch das LDA in der Schrift abgelehnt. Wäre die Mottentheorie richtig, so wäre die Entstehung von Villingen Zug um Zug, also Haus um Haus entstanden, wie die Definition der gewachsenen Stadt voraussetzt. Gewachsene Städte können mit ca. 95% des Anteils der vorhandenen Städte weltweit definiert werden. Ausnahmen sind die amerikanischen Städte.

Abbildung 20

Abbildung 21

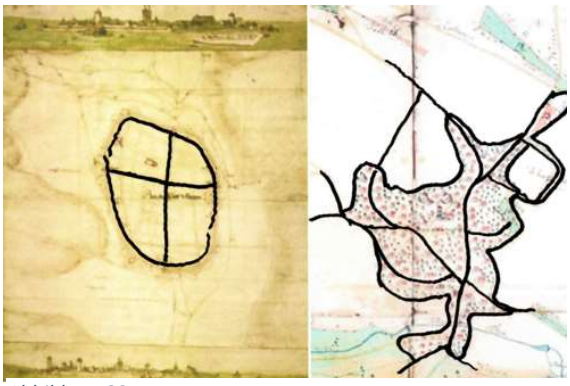

Abbildung 22

Elementarer Unterschied zwischen einer Ideal-Planstadt und einer gewachsenen Stadt sieht man in den Abbildungen 21 und 22. Die euklidisch geformte Stadt (hier: schiefwinklig-orthogonal) bildet Villingen in einer Bestandsaufnahme von 1692 ab. Der amorphe Umriss mit der inneren chaotischen Struktur stellt Schwenningen von 1795 dar. Diese Differenz von 2 grundlegenden Strukturen definiert bis heute, die gewachsene und die Plan- und Ideal Stadt, einschließlich ihrer Mischformen. Bei der Analyse ist grundsätzlich von einer „gesetzten" Gesamtstadt und einer „werdenden" Stadt auszugehen, in denen Baugebiete (Wohnen, Gewerbe, Fluchtliniengesetz), als Teil einer Gesamtstadt anzusehen sind.

Die Untersuchungen zur gewachsenen Stadt (26 Orte in der St.Galler Urkunde, Zähringerstädte, Marktrechtsstädte, Oberzentrum) zeigen formale Grundlagen die der Differenz von Villingen aus den Jahren 1692 und 1795 entsprechen (B2 und B4; Abbildung 21 + 22).

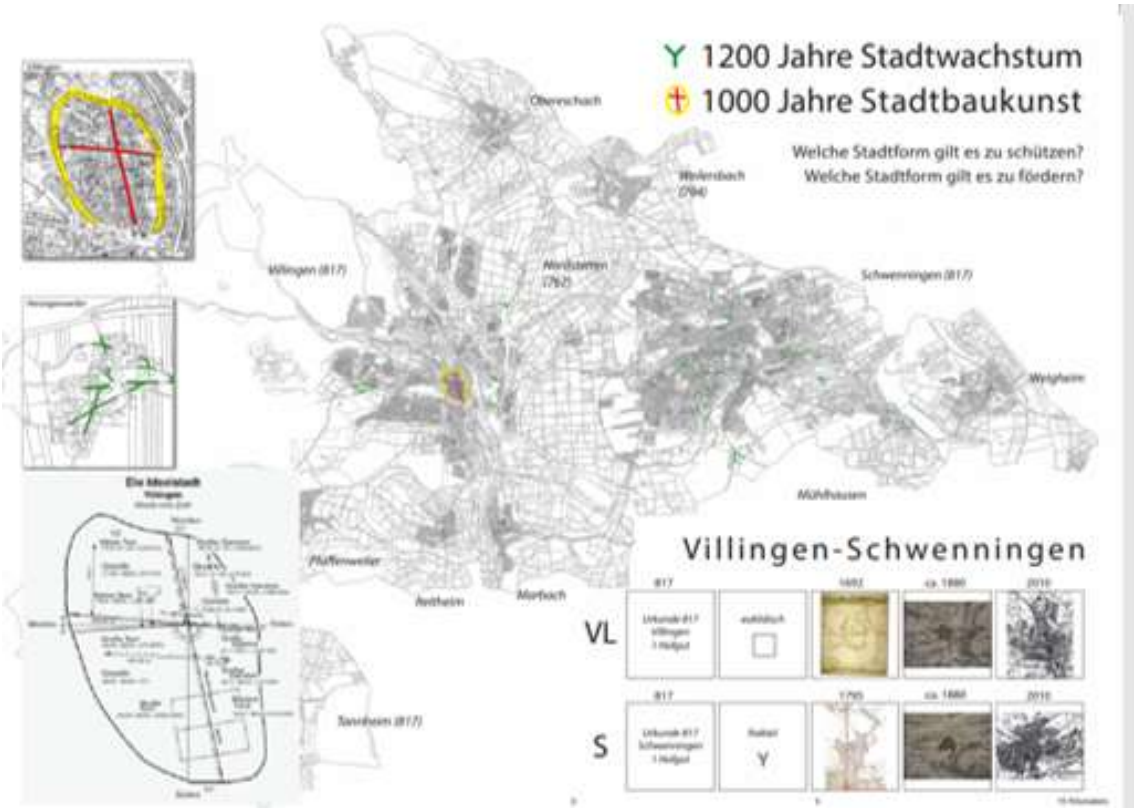

Abbildung 23

Das Oberzentrum von Villingen- Schwenningen zeigt die gewachsene bauliche Struktur die vorwiegend in das Jahr 817 zurückgeht. Diese städtebauliche Struktur ist vergleichbar in ganz Europa, Afrika, Asien, Teilen von Südamerika und in Nordamerika, wenn die geplante in die gewachsene Struktur übergeht. Die temporäre Entwicklung ist in der Abbildung 23 ablesbar. Das Villinger Oval und das Superzeichen des Kreuzes, nebst den gezeigten ideellen und planerischen Elementen ist weltweit einmalig.

Wachstumselemente

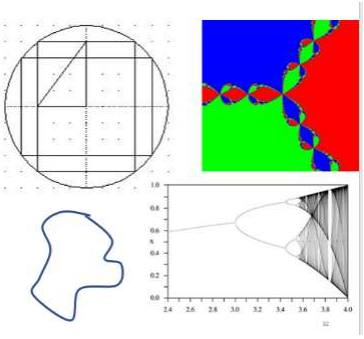

Abbildung 24

Im Gegensatz zu den elementaren geometrischen Formen Kreis, Rechteck, Quadrat deren Formen auf Euklid zurückgehen, sind die Elemente der gewachsenen Stadt Fraktale, Bifurkationen und amorpher Umriss (siehe Abbildung 24) welche entdeckte Grundlagen auf Benoit Mandelbrot zurückgehen. Diese Differenz ist elementar im Städtebau. Sind die Ideal- und Planstädte euklidisch einmalig anhand eines Planes gebildet, so unterliegen die gewachsenen Strukturen einem temporären Prozess. Als reine Formen wie in Villingen, als Kern- Idealstadt und Schwennningen als gewachsene Stadt (B2 und B4, Abb.22), die den amorphen Umriss und die Fraktal und Bifurkationsausbildung als Strukturbestandteil erkennen lassen. (s. auch

Abbildung 25). Als Mischform wird die Differenz zwischen Plan- und gewachsener Stadt komplexer (B2 und B4).

Diese Komplexität ist in den gezeigten Städten (B2 und B4), wie St. Galler Urkundenstädte, Zähringerstädte, Markt- Münz- und Zollrechtsstädte und die Oberzentrumstädte (Abbildung 23) erkennbar. Dieser rund 1 200 jährige Entwicklungsprozess ist ein „Beweis" für die gewachsene Stadt und deren Elemente mit Ausnahme des kleinen Kernes von Villingen in Abbildung 23. Der gezoomte Ausschnitt (Abbildung 25) zeigt den Stadtteil Villingen der Doppelstadt Villingen-Schwenningen. Allein aus diesem Ausschnitt, neben den vorigen gezeigten Plänen, ist das Wachstum einer Stadt klar zu erkennen, wie der amorphe Umriss des Stadtteil Villingen, im Gegensatz und in der Differenz zur Kern-Idealstadt mit dem euklidischen Oval und dem Kreuz als Superzeichen.

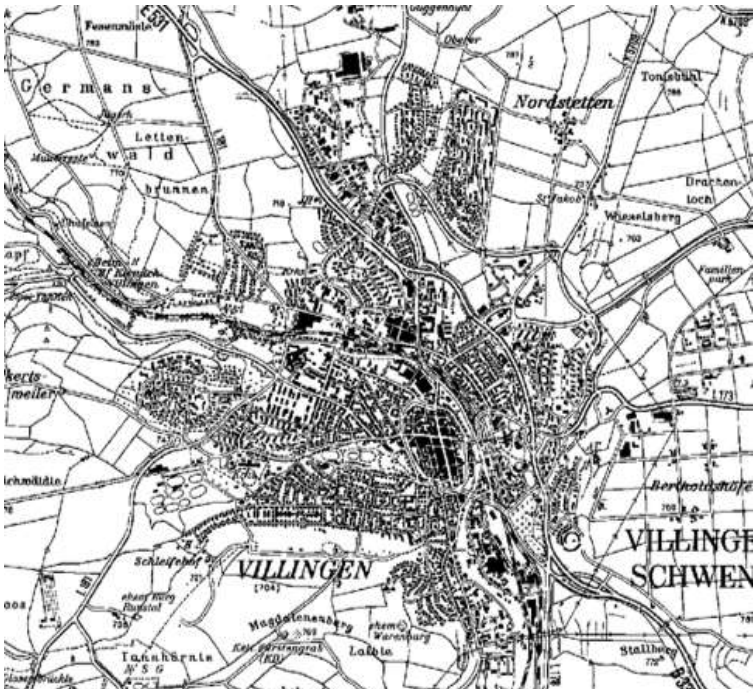

Abbildung 25

Das städtische Bewusstsein geprägt durch das Landesdenkmalamtes gegenüber der Idealstadt Villingen gründet auf der Tatsache, dass Villingen eine gewachsene Stadt sein soll (Mottenentwicklung). Die vorgenannten wesentlichen Darlegungen nebst den Büchern (B1-B4) zeigen dagegen, dass Villingen eine Idealstadt sein muss, da ihr Grundriss ideale Merkmale wie musikalische Zahlenverhältnisse und christliche Zahlen aufweisen, die NICHT anders zu interpretieren sind. Auch nicht durch den Zufall, denn der mündet in eine Wachstumsstadt.

Neben den idealen Elementen wurden planerische Elemente aufgezeigt, die unumstößlich zeigen, dass Villingen eine Planstadt sein muss und zusammen mit den ideellen Elementen eine Idealstadt darstellt.

Merkmale einer gewachsenen Stadt sind in der Villingen Kern- Idealstadt nicht vorhanden. Die Hypothese des Landesdenkmalamtes dass Villingen eine gewachsene Stadt sein soll, ist deshalb unhaltbar. Die Stadt Villingen, benötigt deshalb einen besonderen Schutz, anstatt….

Abbildung 26

Betonskelett, Aluminium- Glasaufzug, Interpretation eines durchgehenden Heuaufzuges, Eckgebäude auf zusammengefassten Grundstücken, Glaserker, Wiederkehr anstatt Gaube, Glas- Aluminiumbrücke, Zusammengefasste Grundstücke, Terrassenbalkone. Dieses bauliche Chaos wurde durch die Denkmalbehörden zugelassen (siehe Abbildung 26).

Abbildung 27

Das wesentlichste Problem der Idealstadt Villingen ist das Zusammenfassen von Grundstücken. Der Stand zum Jahr ca. 2018 ist aus dem Plan der Abbildung 27 zu entnehmen. Die Wirtschafts- und Wachstumskraft ist in der Innenstadt von Villingen, nicht nur dekadisch, sondern fast jährlich als entropische Erneuerung ablesbar. Die neueste Immobilienspekulation soll sich in der Bickenstraße, Gasthaus Fortuna, auf zusammengefassten Grundstücken ergeben. Die beiden Abbildungen 26-27 ergänzen und bedingen sich und führen zum schleichenden Tod der Idealstadt Villingen.

Bildergalerie

Die Summe der gezeigten Elemente und Bilder werden zum einzigartigen Ganzen.

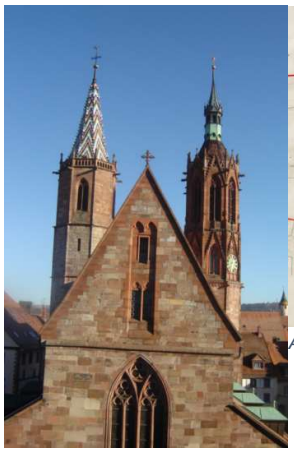

Abbildung 1 Münster

Abbildung 2 Parzellenstruktur 1884

Abbildung 3 Wehrturm

Abbildung 4 Riettor

Abbildung 5 Fassadenbild Schaufläche

Abbildung 6 Oberes Tor

Abbildung 8 Tore 1692

Abbildung 9 Fassadenbild

Abbildung 7 Bickentor

Zusammenfassung

Die Welterbe – Kommission ist allein in der Lage, die Bedeutung und das Wesen der Idealstadt Villingen zu erkennen und diese einmalige Stadt unter ihren Schutz zu stellen. Eine Zurückweisung an kommunale Behörden oder des Landesdenkmalamtes würde keinen Sinn machen, denn unter ihrer Verantwortung wurde die schleichende Zerstörung dieser einmaligen Stadt aufgrund wirtschaftlicher Interessen (z.B. Müller-Drogerie) zugelassen und genehmigt, obwohl die Grundsatzung (S1) dem widerspricht.

- Ich hoffe, dass die einzigartige künstlerische Leistung zu dieser Stadt, als einmaliges Meisterwerk eines schöpferischen Geistes auch für sie gilt, ja gelten muss, denn aus anderen Gründen ist diese 1 000 jährige Stadtanlage nicht zu bewerten. Diese sollte auch von der Welterbe- Kommission erkannt werden und mit allen Mitteln geschützt werden.

Kurzform der Stadtformen

1.) Idealstadt (aus 2.)	symbolische mythologische Elemente hier: musikalische und christliche Zahlen- verhältnisse
2.) Planstadt	euklidische Grundformen
3.) Gewachsene Stadt	Chaosgeometrie, Fraktal, Bifurkation, Amorpher Umriss (in VL nicht vorhanden, deshalb 2.)
4.) Mischformen	(z.B. Karlsruhe)

Aufgestellt, den 22.4.2022

Thomas Hettich

Anlagen:

<u>Stadtkulturerbe Villingen</u>
Formuntersuchung anhand 26 Orten aus der St. Galler Urkunde
Ergebnis: Villingen muss geplant sein, die weiteren Orte gewachsen

<u>Ästhetik der Kreuztürme</u>
Differenz zwischen Wehrturm und ästhetischen Turm
Quartendefinition am Münsterviertel

<u>Idealstadt</u>
Formuntersuchung anhand 56 Orten. St. Galler Urkunde, Zähringerstädte,

Markt-, Münz- und Zollrechtsstädte, Oberzentrumorte.
Ideale Zahlen weiterführen

Die Theorie zur Villinger Idealstadt
christliche Zahlen
musikalische Zahlen
Münsterstellung